



Spät-Moderne

Das Kastell von John Lautner

In den Hügeln über Los Angeles finden sich viele Juwelen der Architektur. Aber nur wenige funkeln wie die 1982 gebaute „Schwimmer Residence“. Ein Rundgang mit Expertengespräch.

Text: Simone Ott Fotos: Patricia Parinejad

**Genie John Lautner:
Komplexe Geometrien
und gekonnter
Umgang mit verschie-
denen Materialien.**



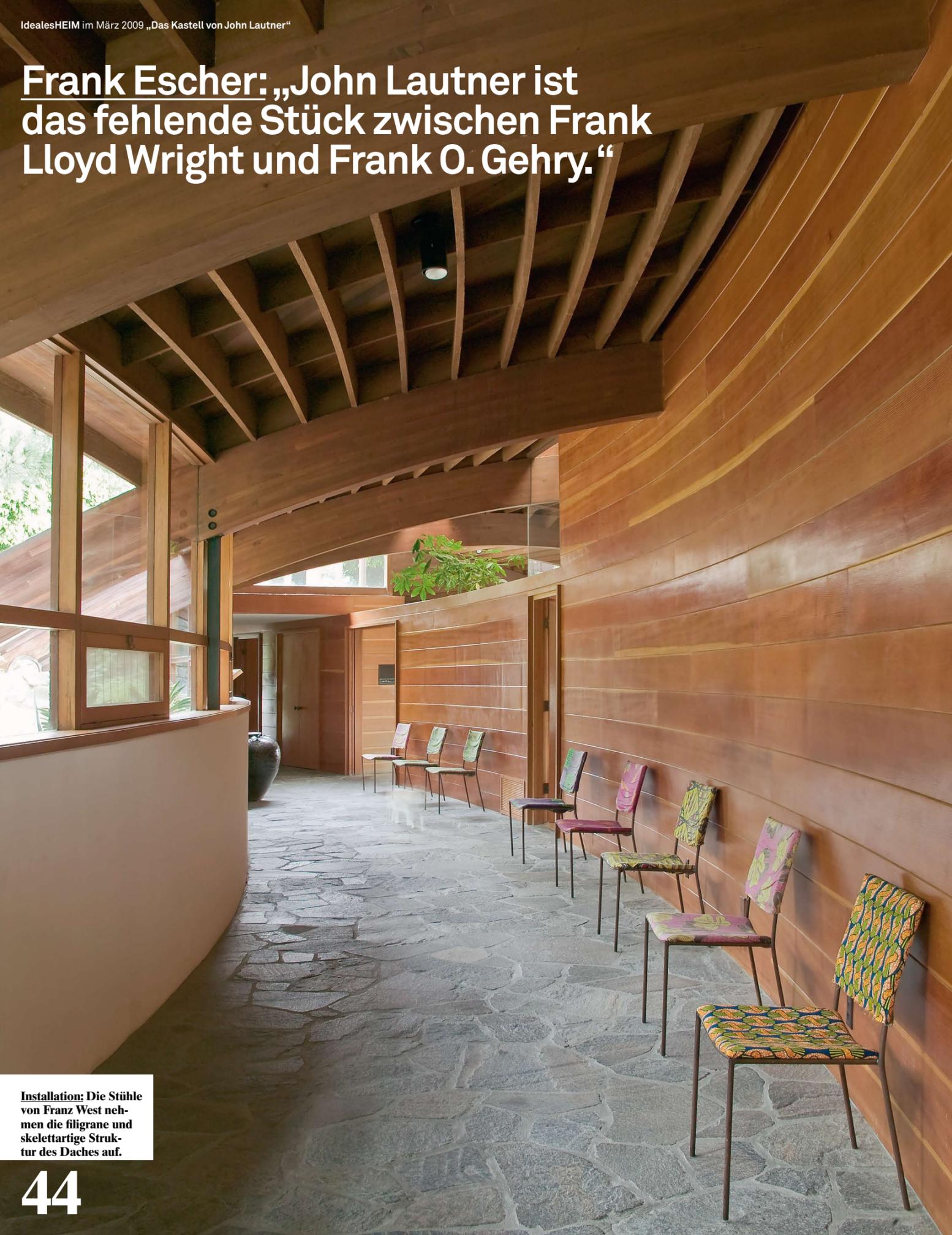
Feuer und Stein: Neben dem imposanten Kamin braucht es nur wenige ausgesuchte Möbelstücke.

Harriet Selling: „Als ich das Haus vor zwölf Jahren kaufte, interessierte sich niemand für diese Art Architektur.“



Unendliche Weiten: «Spacig» nennt die Besitzerin die Aussicht auf L.A.

Frank Escher: „John Lautner ist das fehlende Stück zwischen Frank Lloyd Wright und Frank O. Gehry.“



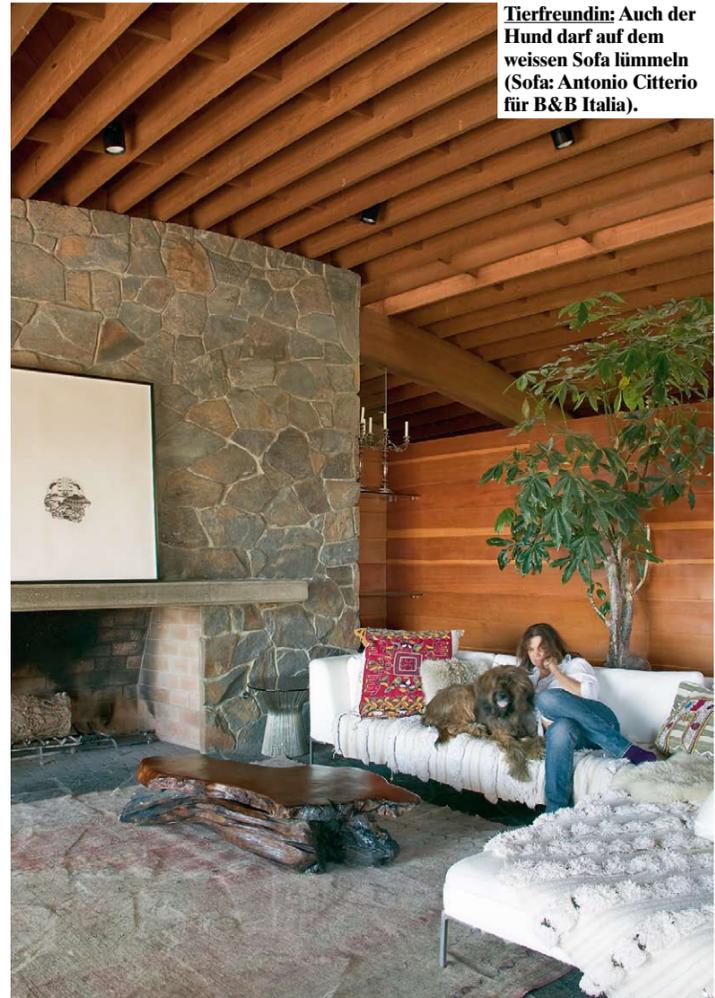
Installation: Die Stühle von Franz West nehmen die filigrane und skelettartige Struktur des Daches auf.



Sorgfältige Renovation: Etwa die Hälfte der Regale musste neu gemacht werden.



Oase der Ruhe: In den grosszügigen Räumlichkeiten gibt es auch kuschelige Ecken.



Tierfreundin: Auch der Hund darf auf dem weissen Sofa lümmeln (Sofa: Antonio Citterio für B&B Italia).



Stilmix: Einzelstücke aus aller Welt haben im Haus von John Lautner ihre Bleibe gefunden.



Harriet Selling: „Hier ist alles sehr gross, aber eigentlich merkt man das gar nicht so.“



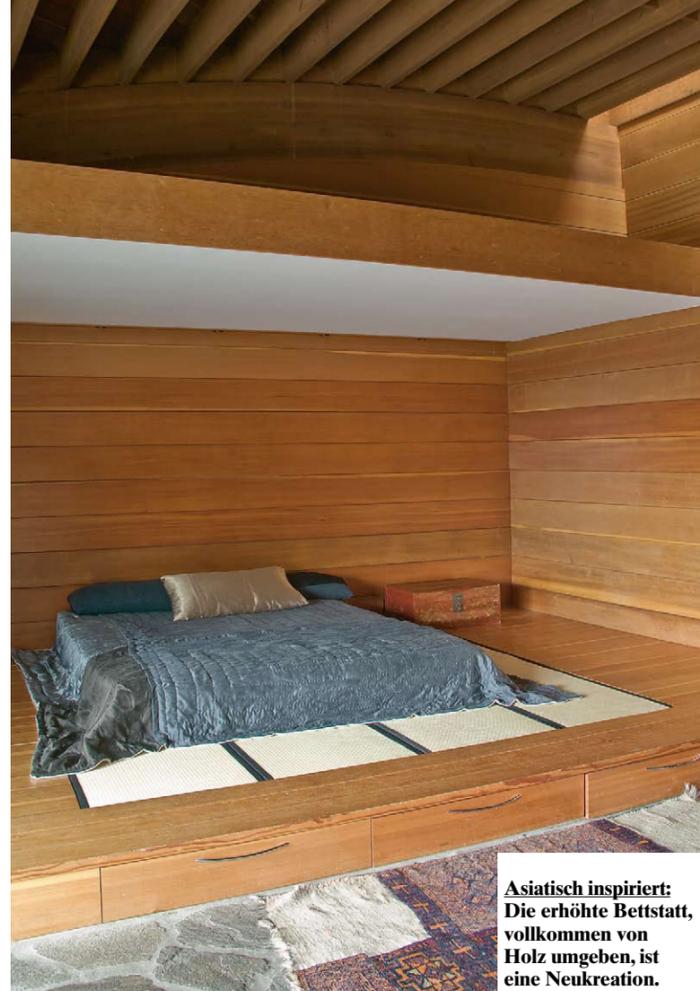
Traumhaft: Die Räume haben eine unglaubliche Dimension. (St  hle: Eero Saarinen, Knoll International)

Keine Berührungsängste mit der Natur: Die üppige und vielfältige Vegetation stiftet im Sommer Schatten.

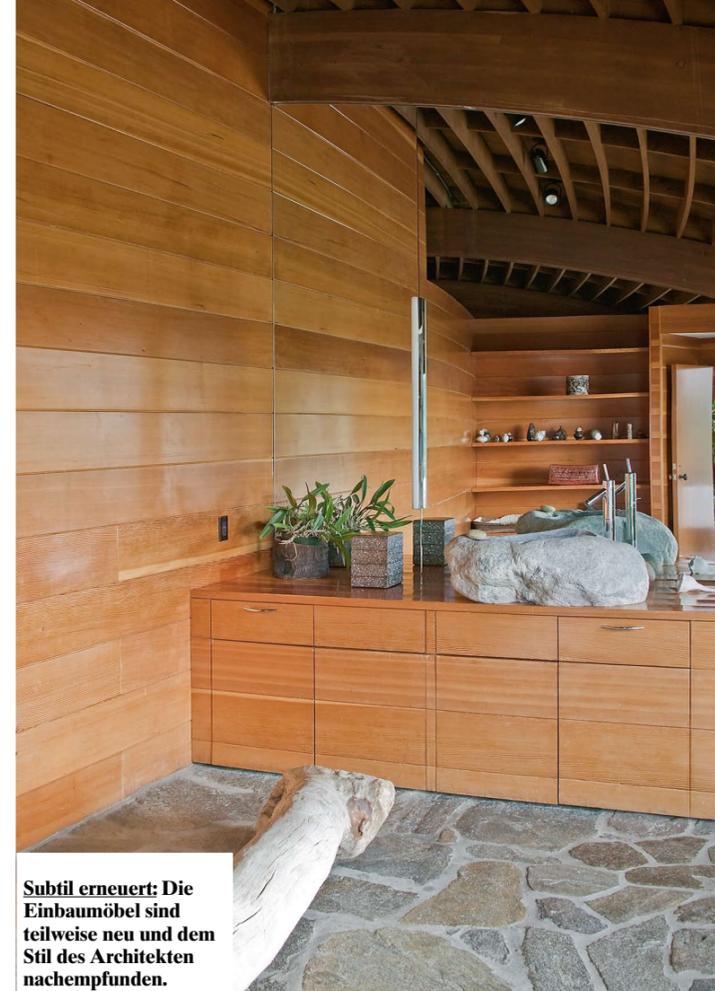
Frank Escher: „John Lautner arbeitete skulptural wie ein Töpfer, von innen nach aussen.“



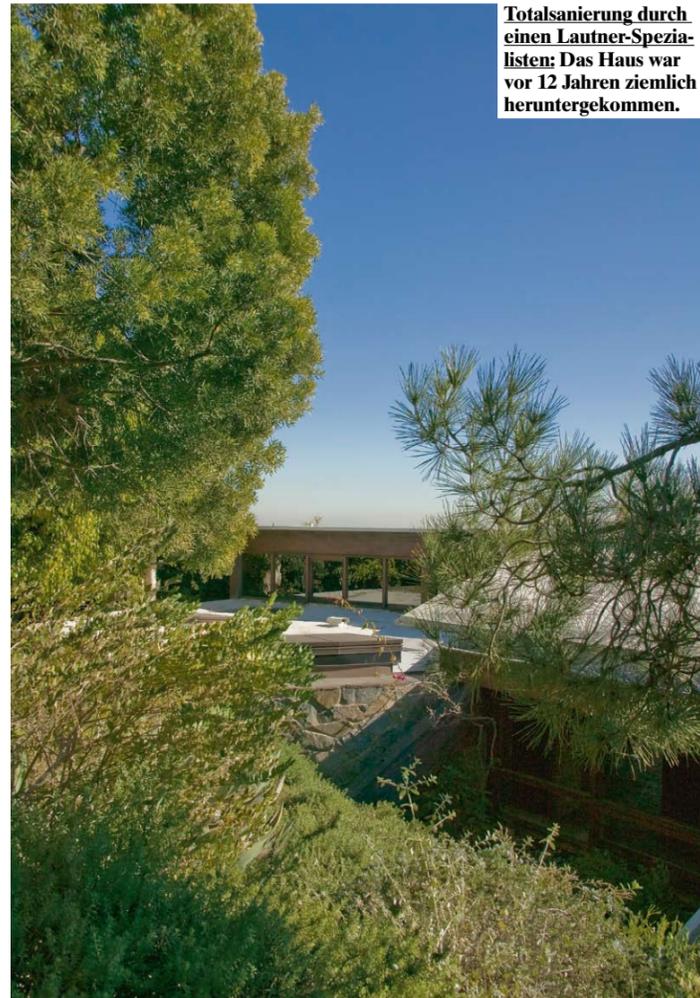
Bäder mit Holz sind wieder in: Auch das Badezimmer mit herrlicher Aussicht wurde neu gemacht.



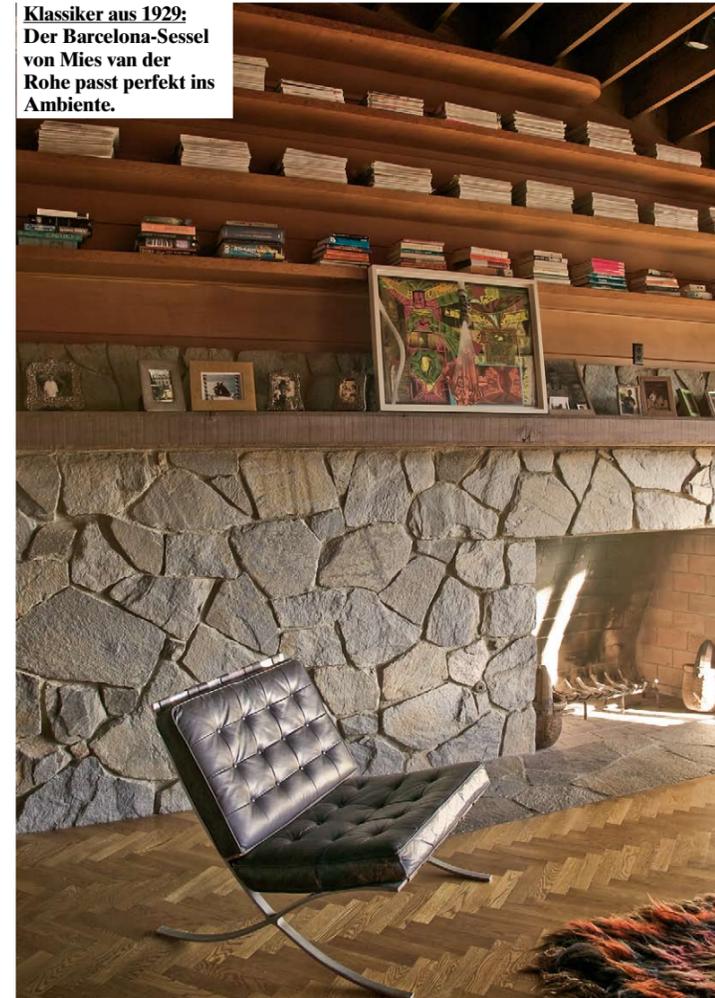
Asiatisch inspiriert: Die erhöhte Bettstatt, vollkommen von Holz umgeben, ist eine Neukreation.



Subtil erneuert: Die Einbaumöbel sind teilweise neu und dem Stil des Architekten nachempfunden.



Totalsanierung durch einen Lautner-Spezialisten: Das Haus war vor 12 Jahren ziemlich heruntergekommen.



Klassiker aus 1929: Der Barcelona-Sessel von Mies van der Rohe passt perfekt ins Ambiente.



Parallel: Geschwungene Linien beim Dach und den Möbelstücken. (Leuchte von Isamu Noguchi)



Kurzbio

Frank Escher hat an der ETH in Zürich studiert und lebt heute in Los Angeles, wo er gemeinsam mit Ravi Gune Wardena (stammt aus Sri Lanka) ein Architekturbüro führt. Escher ist ehemaliger Präsident des L.A. Forum for Architecture and Urban Design. Als Lautner-Experte ist Frank Escher Kodirektor der John Lautner Foundation und hat in zahlreichen Ländern Vorlesungen über den legendären Architekten gehalten. www.egarch.net

Wie in Los Angeles üblich, sind wir wieder einmal von Freunden ir-

gendwo an eine Privatparty eingeladen. «Da», sagen diese und drücken uns einen Lageplan in die Hand. «See ya there!» So fahren wir am späten Nachmittag hinunter in den Benedict Canyon, von ganz oben in den Hügeln von Beverly Hills, biegen in eine der Seitenstrassen und kurven dann durch eine verwirrende Anzahl enger Stummelsträsschen, die im Nichts enden. Endlich stimmen Strassenname und Hausnummer mit denjenigen auf dem Zettel überein. Was für ein unerwarteter Anblick! Das Haus – besser: die Residenz – der uns noch unbekannteren Gastgeberin entpuppt sich als bedeutende architektonische Perle der Westküstenmetropole – ein Spätwerk des einflussreichen Modernisten und Frank Lloyd Wright-Schülers John Lautner, Baujahr 1982. Es gehört der in Hamburg aufgewachsenen Designerin Harriet Selling.

Wie ein horizontales, rustikales Kastell aus Bruchsteinen und Glas schmiegt es sich um einen steilen Hügel. Wir gehen über den mit gebrochenen Schieferplatten gepflasterten, schwungvoll gebogenen Weg, flankiert von einer hellgrauen Mauer, Saguara- und Goldkugel-Kakteen, hinauf zum Eingang. Ganz hinten ragen imposante Bäume empor. Die spiralförmig angelegte zweistöckige Hausstruktur mit einem Dach, das an einen verkürzten Schildkrötenpanzer erinnert, wird dominiert von sechs zylindrischen Säulen, in denen WCs und Schränke eingebaut sind, wie wir später von der Hausherrin erfahren. Als Erstes zieht es uns auf die ausladende Terrasse. Wir schlängeln uns vorbei an den Gästen im grosszügigen Wohnraum mit Schieferplattenboden und -wänden, gewölbter Holzbalkendecke, Holzraumtrennern, vorbei am riesigen Steinkamin. Der Blick hinunter auf die funkelnden Lichter in der Abenddämmerung der unendlich weiten Megalopolis ist einfach umwerfend. Im unteren

Stockwerk glitzert dazu auf einem freien Vorbau der Pool. Unsere Neugier ist geweckt: Wir folgen den gewölbten Gängen in die weiteren Räume und entdecken eine organische Sinfonie zwischen Natur und Technik. Später treffen wir den Architekten und John Lautner-Experten, Frank Escher, zum Gespräch.

Frank Escher, Sie haben in den 1980ern an der ETH Zürich Architektur studiert. Wie sind Sie in der Zeit der Postmoderne auf den amerikanischen Modernisten John Lautner gestossen?
1988, kurz nach dem Studienabschluss reiste ich nach Los Angeles, weil ich für Verwandte, die in Kalifornien lebten, ein Haus bauen sollte. Dieses Projekt kam nie zustande, dafür lernte ich John Lautner und seine Architektur kennen – so etwas hatte ich noch nie zuvor gesehen. Und das hatte Konsequenzen: Ich entdeckte ein Genie, begann 1991 mit dem Buchprojekt «John Lautner, Architect», das drei Jahre später erschien, und entschloss mich, in Los Angeles zu bleiben.

Was macht das Genie Lautners aus?

Lautner hat ein ganz neues Formgefühl und eine formale Freiheit geschaffen. Und auch sein Umgang mit Materialien – Holz, Glas, Stahl und Beton – und Technologien war innovativ. Er hat nicht, wie andere Architekten, vom Reissbrett aus gearbeitet. Er dachte wie ein Töpfer, arbeitete skulptural. John Lautner entwickelte Räume von innen nach aussen – daraus ergab sich die äussere Form des Gebäudes. Seine Raumgebilde haben fast etwas Barockes. Und Lautner hat die traditionelle Abgrenzung zwischen Innen- und Aussenraum völlig über Bord geworfen. Lage und Terrain waren Teil seiner Architektur, dadurch entstanden diese unglaublich komplexen Geometrien. Oft sass er wochenlang auf dem noch unbebauten Stück Land, beobachtete und fing an, das Gebäude im Geiste zu entwerfen. Erst wenn alles ganz klar im Kopf hatte, brachte er den fertigen Entwurf aufs Papier. →

FLEXFORM



GROUNDPIECE DESIGN, ANTONIO CITTERIO. UNZÄHLIGE KOMPOSITIONSMÖGLICHKEITEN, AUCH MIT ARM-UND RÜCKENLEHNEN ALS CONTAINERELEMENTE MIT LEDERBEZUG

FLEXFORM S.P.A.
P.O. BOX 199
20036 MEDA (MI)
ITALY
Tel. +39 0362 3991
Fax +39 0362 399228
www.flexform.it

ANDRAX GMBH
Sunnehaldenstrasse 12/a
CH 8311 BRUETTEN
Tel. 052-3550070
Fax 052-3550077
e-mail: info@andrax.ch



Stimmungsvoll: Der Zugang mit Garageneinfahrt wirkt verschlossen, aber harmonisch und fast sakral.

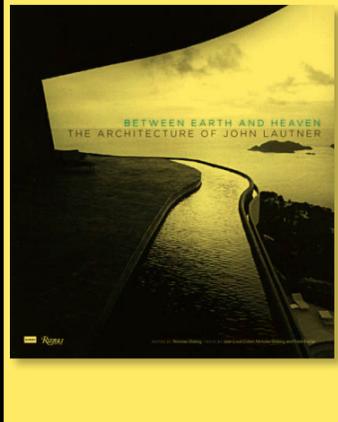


Der Architekt

John Lautner (1911–1994) gehört zu den bedeutendsten und einflussreichsten Architekten des 20. Jahrhunderts. Seine Bauten waren das Resultat seiner Studien zur Beziehung zwischen Mensch und Raum und Raum und Natur – heute haben sie Kultstatus. Zu den bekanntesten gehören das pilzförmige Chemosphere House, die triangel-förmige Sheats/Goldstein Residence, beide in Los Angeles, die Beton-skulptur Elrod Residence im kalifornischen Palm Springs und Marbrisa in Acapulco, Mexiko.

Schau & Buch

Das Lighthouse Centre for Architecture, Design in der schottischen Metropole Glasgow zeigt zwischen 19. März und 26. Juli 2009 die Ausstellung «Between Earth and Heaven: The Architecture of John Lautner», die Frank Escher zusammen mit dem Historiker Nicholas Olsberg kuratiert hat. Das gleichnamige Buch von Nicholas Olsberg, Jean-Louis Cohen und Frank Escher ist im Verlag Rizzoli erschienen.



Feller schaltet die Schweiz.



Auf Ästhetik schalten.



jahre ans anni **100**

SCHLICHT ODER AUSGEFALLEN – IHR STIL ZEIGT SICH IM DETAIL.

Die eigenen vier Wände ganz nach den persönlichen Vorstellungen gestalten. Feller eröffnet dazu die passenden Freiräume. Schalter und Steckdosen integrieren sich harmonisch in jede Innenarchitektur oder setzen bewusste Akzente. Die Auswahl an Farben, Formen und Materialien erfüllt alle ästhetischen Ansprüche und ist genauso zeitgemäss wie zeitlos. Ob Standard-Kollektion, EDIZIOdue-Design, Robust-Sortiment in Kunststoff oder Aluminiumguss, ob Wand- oder Bodenmontage: das konsequente Design und die hochwertigen Materialien überzeugen auf ganzer Linie. Feller – für individuellen Komfort.

→ Erzählen Sie uns etwas über Lautners Herkunft.

Das ist eine sehr interessante Geschichte. Seine Mutter war Künstlerin, sein Vater ein aus Deutschland stammender Professor für deutsche Literatur und Philosophie an der Universität von Marquette in Michigan. Seine Eltern setzten bewusst auf eine Erziehung im Sinne des Deutschen Idealismus: Sie glaubten, ein Leben im Einklang mit der Natur erzeuge bessere Menschen, und damit eine bessere Gesellschaft. Das erklärt Lautners romantische Beziehung zur Natur. Als Zwölfjähriger baute er mit der ganzen Familie und ein paar Studenten seines Vaters das Sommerhaus «Midgaard» am Lake Superior, das seine Mutter entwarf. Dadurch lernte er mit den Händen zu arbeiten und wie man baut. Entwerfen und Bauen standen bei John Lautner immer in engem Zusammenhang – dies im Gegensatz zu vielen anderen Architekten.

Dennoch studierte er zunächst Anglistik. Erst später heuerte

er bei der Architekturlegende Frank Lloyd Wright an...

1933 wurde er ein Schüler Wrights, der im Jahr zuvor Taliesin gründete, eine Art Werkstatt für neue, unabhängige amerikanische Architektur. Wright hat schnell das aussergewöhnliche Potenzial Lautners entdeckt, nannte ihn «my boy» und übergab ihm sehr schnell Projekte. Unter Wright hat er sich intensiv mit Baustrukturen auseinandergesetzt. Es gab zwischendurch auch harte Auseinandersetzungen – die beiden waren sehr eigensinnige Charaktere. Später nannte Wright seinen Zögling sogar den zweitbesten Architekten der Welt – nach ihm natürlich!

1940 gründete Lautner in Los Angeles ein eigenes Büro. Weshalb gerade in der Westküstenmetropole?

Für Lautner war es wichtig, sich aus dem Schatten Wrights zu lösen. Los Angeles war damals ein Magnet für eine gebildete Mittelschicht, die sich für zeitgenössische Kunst und Kultur interes-

sierte, eine sehr junge Stadt, die erst am Entstehen war. Ganz anders als die Ostküstenstädte, die nach europäischem Vorbild gebaut waren. L.A. galt als «Land of the Future», einen Ort, wo radikales Experimentieren möglich war. Hier konnte man völlig Neues schaffen. Während des Zweiten Weltkriegs zogen deshalb Scharen von Intellektuellen aus Europa nach Los Angeles, darunter Bert Brecht und Thomas Mann. In diesem Umfeld sah Lautner Potenzial für sich. Obschon er stets ein zwiespältiges Verhältnis zur Stadt hatte, eine Art Hassliebe. An der Ostküste wäre er damals nicht verstanden worden und wäre gescheitert.

Wie ordnen Sie Lautner in der Architekturgeschichte ein?

Er ist das fehlende Stück zwischen Frank Lloyd Wright und Frank Gehry. Gehry sagte mir einmal, er habe John Lautner während seines Studiums wie einen Gott verehrt. Und bis heute hat es niemand geschafft, so gekonnt Natur und Bau in Einklang zu bringen. ■